

Nimsun, die Mutter von Gilgamesch

Der Mythos von Gilgamesch gehört zu den allerersten Erzählungen der Menschheit. Bei Ausgrabungen im heutigen Irak fand man ihn in Keilschrift auf Tontafeln geritzt.

Gilgamesch lebte vor ungefähr sechstausend Jahren in Ur, im Zweistromland von Euphrat und Tigris. Damals meinte man noch, die Welt sei eine Platte, umgeben vom Ozean und die Stadt Uruk, wo Gilgamesch König werden sollte, stehe in der Mitte dieser Platte. Im Westen sei sie begrenzt durch einen mächtigen Zedernwald, im Osten durch die Zwillingsberge Zagros.

Ich erzähle eine kleine Episode aus dieser uralten Geschichte, die mich besonders berührt, weil sie ein menschliches Verhalten zeigt, das sich bis heute nicht verändert hat. Personen sind: Gilgamesch, der junge Königssohn; Shamasch, sein persönlicher Beschützergott; Ninsun, die Mutter von Gilgamesch; Enkidu, ein Mann, der in der Wildnis aufwuchs und Gilgameschs liebster Freund und Gefährte wurde; Humbaba, ein gefürchteter Dämon, der den mächtigen Zedernwald bewacht.

Gilgamesch und Enkidu bekamen vom Rat der Ältesten der Stadt den Auftrag, den Dämon Humbaba im westlichen Zedernwald, am Rande der Welt, zu besiegen, damit die Stadt Uruk das wertvolle Holz für den Tempelbau gewinnen könne. Fünfzig Männer mit Äxten begleiteten die beiden Helden. Die Mutter hatte grosse Angst um das Leben ihres Sohnes. Sie betete zu Shamash, seinem Beschützergott und schenkte Enkidu, seinem Reisegefährten ihr Diadem, damit er Gilgamesch mit seinem Leben beschütze. Gilgamesch bestand die beschwerliche Reise zum Zedernwald und tötete mit Hilfe von Enkidu den Dämon. Sie fällten eine Zeder, die bis in den Himmel ragte, und bevor sie heimkehrten, bauten sie daraus eine mächtige Tempelpforte in der Stadt Nippur. Nach langer Abwesenheit kamen sie nach Uruk zurück, um als Helden gefeiert zu werden. Am Hafen lief die ganze Bevölkerung zusammen.

Nimsun, Gilgameschs Mutter, die während Monaten gebetet und vor Angst um ihren Sohn gezittert hatte, stand auf der Terrasse und erwartete ihren Sohn mit grosser Sehnsucht.

Und das erzählt sie mit eigenen Worten so:

„ ... und dann kam er zu mir hoch, die Wangen ausgezehrt, der Bart schwarz, als wäre nun ein Mann aus ihm geworden. Und trotzdem waren meine ersten Worte, dass er seine verfilzte Mähne waschen und die schmutzigen Kleider ablegen solle ...!“